**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 15 (1889)
**Heft:** 2

**Artikel:** Die neue Dichterhalle
**Autor:** Zips, Judith Eva
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-428465

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die neue Dichterhalle.

Der Redaktor.

Seid umschlungen, Millionen,
Die das A, B, C studirt!
Hier wird mit des Lorbeers Kronen
Jeder Jüngling dekorirt,
Der zwei Wörter weiß zu finden,
Die in Gleichklang sich verbinden.
Von Mendrisio bis nach Mumpf
Kriegt den blauen Seidenstrumpf
An die Musentochterwädchen
Jedes reimgewandte Mädchen.

Der Setzer.

Darf ich mir ein Wort erlauben,
Bin zwar nur ein Handwerksmann:
Zieht die Muttern an den Schrauben,
Die Mechanik tüchtig an,
Denn die Verse, die da stackeln,
Und die Reime, die da wackeln,
Und die Jamben, die da holpern,
Und Trochäen, die da stolpern,
Kann nicht Ich in's Reine bringen;
Setzen ist mein Fach, nicht Singen.

**Die Mitarbeiter.**

Der Wildromantische.

Sagt mir, wenn ihr reden könnt,
Kreaturen zwischen Gott und Affen,
Wo ein wilder Wasserwirbel rennt
Ueber Felsen, die chaotisch sind erschaffen,
Daß ich meines Herzens Flammengluthen
Kühlen kann in eisigen Wogenfluthen.

**X. Y. Z.**

(Nur der Tod soll meinen Namen offenbaren.)

Der philosophische Trinker.

Nichts ist bei den Menschen beliebter,
Als was unser Herze amüsirt,
D'rum haben die alten Aegypter
Mit Viechern den Himmel geziert.
Der Büffel, der Leu und Skorpionen,
Der Widder und Anderes mehr
Die himmlischen Hallen bewohnen,
Das wundert mich Alles nicht sehr.
Uns Menschen aber hienieden
Als unantastbarer Schatz
Auf ewige Zeit ist beschieden
Der Aff und nachfolgend die Katz.

Jean Jacques Zeiseli.

Der realistische Erotiker
(auf den Strumpf Louisens).

Zierlich gewobener Wadenumschlinger,
Du, meine Wonne, Augenbezwinger,
Der sich beim platzenden Regenerguß
Spiegelt im straßendurchrinnenden Fluß,
Dir tönt, während ich zärtlich erröthe,
Mondscheinduftig die lyrische Flöte.

Theodor Säuselmeier.

Schnaderhupfisch.

Und a Hupf isch a Tanzrl,
Und a Vers isch a Gstanzrl,
Und wer's nit kann richten,
Bleib z'Haus mit em Dichten.

Loisl, der Krumme.

Orientalisch ghaselisch.

Franz, der Gedankenpachter,
Ist Dichter stets und Trachter,
Die Prosawelt verlacht er,
Die schönsten Reime macht er,
Wenn in der Nacht erwacht er,
Wühlt in der Dichtung Schacht er
Und formt poet'sche Pracht er,
Doch gibt er wieder Acht er,
Natürlich sacht und sachter,
In seinem Thun verflacht er.

**N. N.**, Privatdozent und
Korrespondent mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Widmung.

Amalia, süßes Wunderkind,
Hör' meiner Seele Wunsch geschwind,
Dich zu bewundern, Dich zu seh'n,
Möcht' als Kartoffel ich aufersteh'n,
Dann hätt' ich der Augen drei oder vier.
Dieß Lied, Amalia, widm' ich Dir.

Ferdinand Runkelreps,
Gutsbesitzer.

Schwärmerisch.

Nieder ist die Sonne nun gegangen,
Und es steigt der bleiche, blasse, blonde Mond,
Der der Seele süßestes Verlangen
Mit der Liebeshoffnungsahnung lohnt.
Mond, o Mond, Du silbernes Gestirne,
Wie ein Schifflein, das durch Wolken fährt,
Schwabbligschwankend wird es mir im Hirne,
Wenn die Liebe quälend mich verzehrt.
Leider ist das Schießen hier verboten,
Und der Selbstmord ist noch nicht erlaubt,
Sonst, weiß Gott, ich läg schon bei den Todten,
Und mein Schädel wäre hirnberaubt.

Schlußvers.

Hochgeehrte Redaktion!
Dieß Gedicht, von vielen,
Steht zu Ihrer gefälligen Disposition.
Möchte es, trotz meiner Bescheidenheit hohen
Ruhm erzielen.

Judith Eva Zips.

---

Verehrte Zuhörer!

Da nicht alle Menschen in einem rentablen sorgenfreien Geschäfte oder auf einem Rathsherrenstuhl, sondern viele auch in der Tinte sitzen, so sei mir erlaubt, von diesem merkwürdigen Liquidum einige Worte vorzutragen. Die Tinte ist die dunkle Möglichkeit lichter Ideenwelten, oder die einer geistigen Schöpfung vorangehende Urmacht aus galläpfelsaurem Eisenoxydul. Der chinesische Kaiser **Tin-Te** hat nicht nur das Schieß-, sondern auch das Tintenpulver erfunden. Einige zählen die Tinte auch zur **Confiture,** weil es viele Tintenschlecker gibt und diese dürften vor der Redensart: „Da müßte Einer doch Tinte gesoffen haben," nicht zurückschrecken. Eine der bekanntesten ist die Kopiertinte, sogenannt, weil die Schulbuben und die Zeitungsredaktoren damit Aufsätze abschreiben. Schön ist die rothe Tinte, womit der Schulmeister in den verschiedenen Heftrevieren Böcke tödten und diese gleicht auch dem Herzblute, womit die alten Jungfern bei der letzten Volkszählung ihre Altersrubriken ausfüllten. Nun kommen wir zur sympathetischen Tinte, die erst durch Wärme sichtbar wird, somit zu Liebesbriefen sehr geeignet ist und zum Unterschreiben von Wechseln, wobei sie dann, wenn man den Wechsel bezahlen muß, in die antipathetische verwandelt wird.

Eine wichtige Tinte ist dann auch die Kanzleitinte, womit man die Ausnahmsgesetze gegen die Sozialdemokraten, über die man sich noch der Farbe dieser Tinte berlinerblau ärgert, in die Protokolle einschreibt.

Die gewöhnlichste ist endlich die schwarze Tinte, weil man einander nicht mehr traut und Alles Schwarz auf Weiß haben will.

Das Werkzeug, mit welchem man die Tinte gewöhnlich verbraucht — verschlurzt sagt der Züribieter — nennt sich Feder, wovon es wieder eine Unmasse von Arten und Unartigen gibt.

Angeführt sei die gewöhnliche oder Briefeder, welche auch aus einem Zündhölzchen bestehen kann und gleichwohl in grenzenloser Liebe zu überfließen vermag. Es gibt Dienstmädchen, welche diese Feder jedem Befehl der Hausfrau vorziehen.

Von der Schülerfeder reden wir nicht. Sie ist die längste, die es gibt; denn es gibt Liebhaber dafür, welche sie ihr ganzes Leben lang führen.

Ferner haben wir die Reaktionsfeder, die einen Gegendruck, meistens nach rückwärts, ausübt. Sie ist oft mit der Redaktionsfeder identisch und wird für konservative Blätter verwendet, z. B. für die „Allgemeine Norddeutsche Zeitung". Die Gänsefeder ist außer Gebrauch gekommen. Man sieht sie noch etwa bei Backfischen, Dichterinnen und auf Damenhüten neben Straußenfedern. Die beliebtesten und bequemsten Federn sind und bleiben aber die Flaum- und Bettfedern; diese werden von Groß und Klein, Hoch und Niedrig in gleicher Weise geschätzt, obschon auch da wieder so viele Qualitäten vorkommen, daß man bei der Auswahl gewöhnlich zu kurz greift, d. h. nachher findet, man hätte bessere nehmen können. Daß die soziale Frage damit im engen Zusammenhange stehe, kann ich nicht beweisen, will es aber der Wahrscheinlichkeit wegen nicht bestreiten.

Als eine letzte Sorte von Federn, habe ich noch eine zu erwähnen, welche selbst bei der Schöpfung der Welt mitgespielt hat und sogar bei Verlobungen und Scheidungen mitwirkt. Ich meine die allbekannte und aus den verschiedensten Materialien gefertigte Triebfeder. Am besten wird dieselbe geführt von den Intriguanten, Aemtlihaschern und verschiedenen Politikern und überhaupt von Allen, die irgend eine Rolle spielen möchten, weßhalb sie sehr oft auch Glanz- oder Schelmenfeder genannt wird. **Dixi!**

---

**Dreierlei Staaten.**

Völkern, denen die Regierung will die Preßfreiheit nicht gönnen,
Gönnt man **panem et circenses,** was man Freßfreiheit kann nennen.
Doch auch Staaten sind zu finden, wo das Essen, Fressen, Pressen,
Alle dreie mit einander sind verboten und vergessen.